

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Geistesproletariat.

Seitdem die Heberfällung der gelehrten Berufsarten eine Leiter bei uns in Deutschland nicht mehr wesentliche Fortschritte gemacht...

Der Redner beschränkte mit dem Ausdruck „Geistesproletariat“ das hier jeder armen „Leberflüssigen“, deren geistiger Besitz für eine bessere wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung...

Die Zeit und Art der Schulen, der Zeitungen, der Geistes-Veranstaltungen- und Finanzanrichtungen, dann des Verkehrs, Kunst- und Wissenschaften, die höheren industriellen Betriebe und noch viele andere Branchen sind gewonnen und bedürfen einer Menge von gebildeten Kräften...

Die „deutsche Bildung“ war seit dem dreißigjährigen Kriege bis vor kurzer Zeit das einzige, was das Aussehen eines Schöneren, besser bekannten und feineren Lebens zu überführen, und hat die Nation dadurch zu führen, daß alle Güter und Fähigkeiten des Volkes harmonisch ausgebildet werden...

Sehr viel Schuld an dem Emporwachen des Geistesproletariats in Deutschland tragen jene Eltern, welche die Kinder hindern lassen, ohne zu erörtern, ob einseitig die Geisteskräfte, andererseits Talent und Sinn zur Beherrschung der Studien auszubilden...

Hiarne.

Große Oper in 4 Akten und einem Vorspiel. Text von Hans v. Wolzast und Friedr. Wobkenstedt.

Musik von August Strindberg.

Zum ersten Male aufgeführt im Königl. Opernhaus am 11. Februar.

Wohlgeden von Heinrich Christl.

Fast nie hat mir das Wort des Berichterstatters eine schwerere Aufgabe gestellt als heute. Eine solche Aufgabe ist der besseren Gesellschaft, in feineren Jahren als treffliche Musziken und Pianistin hochgeschätzt...

Der Dänenkönig Frodo der Große ist tot, sein Sohn Friedlieb verstorben, das Land ohne Herrscher. Er, der Oberpriester als Bagman (Sprecher) des Königs, hat die Erlaubnis, der soll Frodo's Krone erben...

„Gefahren soll er's halbe Und er's süßen süßen: In er ein heißer Feinde, Und er's süßen süßen.“

Mit der Aufzählung endet das Vorspiel. Im ersten Akte tritt Silba, des Schwedenkönigs Tochter in die geschwiften Hallen; sie hat im Zaume einen schönen Jüngling gesehen und wartet, wie Silba

Tätigkeit zum Strom der eintenden und erdrückenden Existenz des Vorkriegstums zu gelangen, das noch überdies eine mächtige Konturierung durch Männer aus allen anderen Ländern findet.

Am schlußlichen ist das Künstlerproletariat daran, das von seinem Verste mehr wegstimmt — es malt, es zeigt und blüht, es milt weiter bis zum trübseligen Ende.

„Im Kampfe ums Dasein“ — so schloß der Redner — „gibt es keinen Wohlstand. Doch ist Geistesproletariat schließlich nur der, welcher seine Ohnmacht als ein Unglück empfindet.“

\* Der Reichsanzeiger\* veröffentlicht in seiner geistigen Nummer ein nichtamtliches Verzeichnis der geistigen Tätigkeit über die Einrichtungen zur Zwischenvernehmung von Kindern in preussischen Volksschulen.

\* Die am Donnerstag dieser Woche bevorstehende Gesandtschaft im zweiten internationalen Wahlkreise Sonneberg-Zaalfeld erlangt nach dem Bericht eine besondere Bedeutung, als sie zeigen wird, ob sich der sozialdemokratische Wahlkreis vorwiegend industrieller Kreise in dem letzten Jahre insbesondere seit Einsetzen des Sozialkrieges, eine gleiche Entwicklung bemerkt hat...

auf Volgerin. Ihr Vater verläßt ihr, daß Hiarne, der Dänenkönig, um ihre Hand nicht, und seine Krone sich auf die Bewirtung des Traumes. Hiarne erhebt, aber nicht als König, sondern als Stolze, der im Namen seines Königs um Silba wirbt...

Im zweiten Akte, der mit Donner und Blitz beginnt, erscheinen die beiden feindlichen Stämme und rufen eine „Widma“ (Wahlsiegerin), damit sie ihnen verleihe, ob ihren Anhängen die Normen günstig find.

Die „Widma“ — eine etwas mißtrauische Cousine der Wagners-Gretel — erhebt und singt, zuerst in gewöhnlichen Worten, dann in Strophen, über windhafte Wogen, wehewindend, bei blutrotem, blige blendenden Schein u. s. w., sie verurteilt Hiarnes Untergang, nicht aber weiter seine Qualen. Ein Schiff erhebt am Meerufer, geht unter; ein Mann stürzt an einer Klippe empur, es ist Friedlieb, der todgelagerte Sohn des Frodo's, der nun kommt, um sein Erbe mit väterlicher Hand zu verlangen; die beiden Stämme huldigen ihm und rufen ihre Krieger. — Alle stimmen fort. Dieser Friedlieb ist nun ein Wüterich, wie er seit den Ritterromanen von Ezech. Camer u. s. w., vorzuziehen, der Wunderbar, und dem „Gremelin in der Hölle Prago“ nicht schrecklicher gezeichnet worden ist.

die Stimmzahl dieser Partei bekanntlich auf ein Drittel der der letzten Hauptwahl dort abgegangenen Stimmen zurückzuführen. So wohl die freimüthigen wie die Nationalliberalen in dem von der Sozialdemokraten hart bedrückten Sonneberger Wahlkreise die Alles auf, dem Gegner den Sieg zu entreißen. Die freimüthigen erklären, den gegenwärtigen Kampf nur gegen die Sozialdemokraten zu wollen, und auch die Nationalliberalen betonen, sie wollten keine Erregung unter den beiden liberalen Parteien herbeiführen, damit es den Ausgängen der einen nicht unangenehm werde, bei einer etwaigen Entscheidung für den Kandidaten der anderen Partei einmüthigzutreten.

\* Die Jahresversammlung der Vereinigung der Lehrer in Westphalen-Preußen wurde von dem Vorstandsmitglied Abgeordneten Grafen v. Mirbach (Spremiten) mit einer Rede eröffnet, der wir Folgendes entnehmen:

Wenn wir unsere Blicke in die Zukunft richten, so bedarf es nach meiner Ueberszeugung nicht dazu, veragt oder mühsam zu sein. Bedauerlicherweise besteht jedoch in den weitesten Kreisen eine gebräuchliche pessimistische Stimmung. Es wäre sehr falsch, diese zu ignorieren oder wegzusehen zu wollen.

Die am Donnerstag dieser Woche bevorstehende Gesandtschaft im zweiten internationalen Wahlkreise Sonneberg-Zaalfeld erlangt nach dem Bericht eine besondere Bedeutung, als sie zeigen wird, ob sich der sozialdemokratische Wahlkreis vorwiegend industrieller Kreise in dem letzten Jahre insbesondere seit Einsetzen des Sozialkrieges, eine gleiche Entwicklung bemerkt hat...

besteht den Frauen, Silba „in die Hochzeitsstube“ zu führen. Silba in ihrer Stube sitzt. „Ich kann nicht lassen, was ich geliebt, so ganz verlassen allein zu sitzen, in Nacht verfallen, mein Glück und Leben, mein Gatte zu verlieren, mein Vater fern“ — und nimmt Gift. Hiarne erhebt — er ist nicht zufrieden, sondern aus Land geschommen, und will mit ihr entweichen — aber es ist zu spät, sie stirbt in seinen Armen. Nun kehrt er in Frieden's Schloßmann, weckt und fordert ihn zum Kampfe, schlägt ihm das Schwert aus der Hand. Frieden'stinkt auf die Arie, entläßt seine Brust und ruft: „Stoß mich nieder.“ — Hiarne erhebt auf Frieden's Brust ein Feuerball, das Raunzigen von Frodo's Sohn, und ruft entsetzt: „Weh mir, was ich thue, Du bist kein Betrüger, ich darf nicht kämpfen mit dem Königssohn,“ worauf dieser ihn tötet. Nun taucht Thor auf in seinem Wollensgarn, die Burg stürzt in Trümmer, und bezahlt Frieden, dann erhebt im Hintergrunde Wolfsall mit den Göttern, und Silba als Waise schwebt herab, um Hiarne zu dem Götterthron zu bringen.

Wie zum Ende des ersten Aktes, der Vereinigung Hiarnes und Silbas, bietet die Handlung einige anregende Momente — aber von da ab spielt sich nur Donnergeläch und Männergeheul, die zuletzt fast nicht mehr erträglich wirken; unwillkürlich erinnert sich mich an ein Gedicht des von mir mit Gedichten versehenen Herrn Schloßh. Wobkenstedt, das mit den Worten beginnt: „Zum Dänen der Dänen“, und an die letzten vier Verse eines Gedichtes im „Sänger von Schiras“ (ebenfalls von Wobkenstedt), die ich hier nicht andeuten will.

Die Musik der Frau v. Wolzast ist in der Gründung von allem Trivialen und auch bis zu einem gewissen Grade von Wagnerischen Erinnerungen frei gehalten; in dem ersten Gesange Silbas, in ihrem Zweigesange mit Hiarne, in dem Frodo'schen, treten jedoch melodische Stellen hervor, welche die Uebersetzung festigen, daß der Komponist Talent für lyrischen Gesang innehat, das Dramatische dagegen liegt nicht in ihrer Uebersetzung, das benehelt alle Stellen, in denen eine dramaturgische Steigerung notwendig war, ebenso die Orchestration, die jeder Färbung ermanget und den Wätern zu oftmaliger Wiederholung der abgedruckten Worte aufsetzte. Diese Orchestration erhält übrigens meine aufrichtige Verwunderung über den großen Reiz der Komposition, sie hat sie ganz allein ausgearbeitet ohne irgend welche Hilfen; ein geschickter, erfahrener